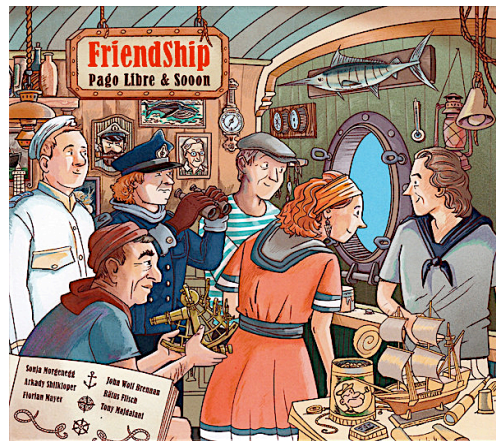
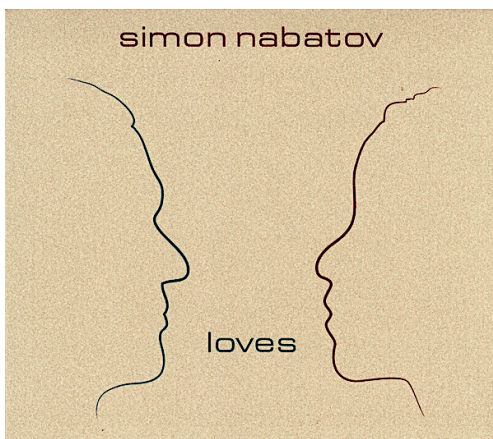


Leo Records (Kingskerswell, Newton Abbot)



Loves (LR 918), das ist ein plurales Spektrum, von 'Amour Fou' bis 'Platitudes'. SIMON NABATOV zeigt das an einem Reigen von Liebespaaren: 'Georgia' O'Keefe & Alfred Stieglitz, 'Anaïs' Nin & Henry Miller, 'Sylvia' Plath & Ted Hughes, Lilja 'Lili' Brik & Vladimir Majakowski, Gabriela 'Ella' Münter & Wassily Kandinsky, 'Clara' Schumann & Johannes Brahms, 'Frida' Kahlo & Diego Rivera. Wobei der Pianist in Köln da in diesen Platonischen Etüden dessen Kugelmenschenhälften taumeln lässt, wohl wissend, dass sich Plattitüden so wenig vermeiden lassen wie Verstörungen, Treue- und Nervenzusammenbrüche, Selbstmord, Skandal, wilde Drohungen. Nabatov bringt das zum Klingen als Third Stream 2.0 mit postromantischer Sophistication in aristophanischer und kapriziös-turbulenter oder pathetischer Verwirbelung, eben noch harmonisch, gleich darauf schillernd oder stachelig, erregt, hysterisch, hund-und-katzig. *I love you laughingly, your letters are like kisses. Doch kisses alone don't work.* Zu 11. in ungerader Symmetrie mit einem Ensemble ähnlich dem Septett bei „Time Labyrinth“: Seinem Trio mit Stefan Schönegg & Dominik Mahnig, erweitert mit Cello und Viola, Posaune und Trompete, Saxofonen und Klarinetten (wobei Leonhard Huhn da eine ganz andere Seite zeigt als mit Colonel Petrov's Good Judgement), hinterfüttert mit Knowhow durch etwa Big Enso, Été Large, Vinograd Express. Mit den Stimmen von Rebekka Ziegler und Tobias Christl als i-Tupfen. Zeilen aus Briefen, flehend, fordernd, zärtlich, zweifelnd, oder swinglesangselig und überkandidelt jenseits von Worten. Zwei Paare verwebt Nabatov mit computer-based conductor, die ändern mit Mahnigs human Touch, und er kostet dabei, bei Brik und Kahlo auch allein schon mit markanter Pianistik, aus, dass Liebe und Musik gemeinsame Nenner haben in Chemie, Mathematik, explosiver Psychophysik – je näher sich Töne kommen, desto größer die Dissonanz. Bei Florian Illies zieht es die dis- & konsonanten Paare - Ernst Ludwig Kirchner & Erna Schilling, Ninon Dolbin & Hermann Hesse, Zelda & Scott Fitzgerald, Margarete Steffin & Bertolt Brecht, der Reigen um Annemarie Schwarzenbach und die Geschwister Mann - in heißkaltem Taumel vom Krieg der Träume mit in die Zeiten des Hasses und in den sich in Kaltschnäuzigkeit und Fieberwahn paarenden Untergang. Nur wenige fanden Zuflucht in den Zauberbergen bei Davos, Montagnola, Ascona, Lugano, Le Lavandou oder in Beverly Hills. Und die wenigsten fanden wie Vladimir & Véra Nabokov einen Hauch von Glück als Schmetterlingspaar. Bei Nabatov endet es in der platonischen Liebesbotschaft: *Love is...* Hunger nach Ganzheit. Und schon beginnt der Trouble von vorn.

Ach wie schön, John Wolf Brennan lässt Fay Lovsky sein Ship of Fools auf FriendShip (LR 919) taufen und PAGO LIBRE & SOOON mit ihrem 'Curious & Curiouser' in See stechen. Illustriert von Diego Balli in Hommage an Joost Swarte, Captain Haddock, Popeye und Moby-Dick. Während Lewis Carrolls Crew einst nach dem Snark jagte, jagen Brennan, der gehörnte Arkady Shilkloper, Rätus Flisch am Bass, Tony Majdalani an Percussion, Florian Mayer an Geige & Sonja Morgenegg als poppige Fay und jodelndes Vreneli nach *Simplexity*. Und fischen als *Hersteller von Gegenwart* aus Brennans Bewusstseinsstrom unverlorene Erinnerungen: Jon Lords 'Sarabande', das an seinen persisch-arabischen Ursprung zurückgeführt wird. Das getragene 'Soon' (*oh soon the light, pass within and soothe this endless night*) vom Yes-Album „Relayer“. Mit 'ArabesGuggisbärg' die urig majdalanisierte, von Morgenegg mit geflötetem hohen C verzauberte Arabeske des alten Schweizer Lieds von der Liebesmühle. Das von Morgenegg fast so pink wie von Clare Torry vokalisierte, elegische 'The Great Gig in the Sky' von „Dark Side of the Moon“. 'For No One', das Paul McCartney beim Skifahren in der Schweiz zur Trennung von Jane Asher einfiel, wie das Original mit Waldhorn. John Lennons yellow-submariner Sheepdog-Bullfrog-Spaß, verzittert mit dem John-Barry-Arrangement aus „Dr. No“ zu 'Hey Bulldog – where's James?'. All das verbandelt mit Pfiff und Gejodel, mit Zungenrede, die im 3/4-Takt walzt, Shilkloper, der, von Muscheln beraschelt, Colorado-Horn bläst, Morgeneggs mit Yahoo-uhu-a-u-uhuu-Gejodel und Westerngitarre angesporntem 'Mongolischen Reiter', der sich auf einen laut-halsen Wechselgesang einlässt, Brennans von Saiten gepflücktem und geschlagenem, koboldig vorgekauem und zu Brummbass feierlich angestimmtem Alpsegen 'Höhefüür' und schließlich Majdalanis 'Oasi of Hope' in mit Hand-Pan gepatschtem und geklopftem 5/4-Groove, mit arabischem Gesang, keckem Horn, Melodica, schmachtenden Basstri-chen und Piano. Und ganz zuletzt Stings 'Wrapped around your Finger', unplugged und wie Odysseus *caught between the Scylla and Charibdes*. Als Zauberlehrling, der glaubt, seinem Magus, seiner Bestimmung, ein Schnippchen schlagen und selber Dominator spielen zu können. Ahoi!

STEVE PICCOLO kam in den 90ern nach Mailand und lehrt seit 2005 Klangkunst an der dortigen *Nuova Accademia di Belle Arti*. Das erklärt doch halbwegs das Miteinander mit dem Vibraphonisten SERGIO ARMAROLI auf Blue in Mind (LR 920). Dass dazu ELLIOTT SHARP als zweiter Eierkopf ins Bild kommt, hat jedoch die tieferen Gründe. Denn Piccolo und Sharp haben eine gemeinsame Vergangenheit im New York der 70er Jahre, als Piccolo dort studiert, sich als Performancekünstler versucht und bei Lounge Lizards Bass gespielt hat. Seither hat er sich mit Videokunst, Performance etc. einen Namen gemacht, nicht zuletzt mit Gak Sok, dem japanischen Sound Artist in Mailand, und insbesondere mit vokalen Statements. Dabei kam es bei seinem eigenen „Hilarity Workshop“ (1996) und Simone Massarons „Breaking News“ (2005) bereits zu Wiederbegegnungen mit Sharp und erneut bei dessen „Em/Pyre“ (2008) und „Syzygy“ (2018). Auch hier singt er nun wieder mit rauem Timbre zu dessen Spiel mit Gitarre, Sopranosax, giftigen Soundloops, Computerkaskaden und Jazzzitate und Armarolis gläsernem Klingklang. Er gibt Statements ab wie *Do not be dismayed / you are just a face / in the crowd and don't worry / truth will find a way / in spite of you*. Er zitiert aus Reports über die Erwartungen an, die unklare Wirkung von und die fehlende Zeit für Kunst. Er beklagt mit dem *Fortune Magazine* das drohende Ende der Kritik durch KI-generierte Reviews. Ich halte die menschliche Korruptheit und Verlogenheit im 'falschen Spiel mit dem Glücksversprechen' (Roger Behrens) für vorläufig noch unschlagbar. Piccolo lässt mit Maurice Blanchots *The disaster ruins everything, all the while leaving everything intact* ja auch schon die Klage über den 'Triumph der Reklame' (Adorno-Horkheimer) hinter sich. Es geht nicht um die Abschaffung der Fassade, der Propaganda, sondern um die Abschaffung des faktisch Falschen als solches, um etwas, *that money can't buy*. Doch solange Tiere einen vernunftbegabter anschauen als – Polizisten..., solange die Wüste wächst und es kein Pardon für unsere Sünden gibt. Piccolo visioniert verlassene Wohnstätten, und Sharp lässt als Epilog blaue Wellen und Kaskaden surren, wallen, vibrieren und als heulendes Feedback Raum greifen.